

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 90-92 (1985-1987)

Nachruf: Max Aebi : 1913-1987
Autor: Glatthaar, Curt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Aebi 1913–1987



Am 24. Mai 1987 erlag Max Aebi nach jahrelangem Leiden seiner Krankheit. Mit ihm verlieren einige von uns einen lieben Freund und Bergkameraden, und der Club ein Altmitglied, welchem seine Clubangehörigkeit bis zuletzt sehr viel bedeutete.

Max Aebi wurde am 23. März 1913 in Zürich geboren, ging in Zollikon mit Röbi Landolt in die Primarschule und absolvierte mit meinem im Dezember verstorbenen Bruder Erich das Realgymnasium Zürich. Nach der Matur studierte er am Polytechnischen Institut Zürich als Elektroingenieur und bestand 1937 das Diplom. Anschliessend doktorierte er noch – unüblich bei Ingenieuren, aber dem Rate seines Vaters folgend – bei Professor E. Dünner mit «Untersuchungen über elektrodynamische Beanspruchung». Sein Vater selber war Maschineningenieur

und leitete das Ingenieurwesen der schweizerischen Sprengstofffabrik Dettikon. Max fühlte sich dieser Firma, deren Verwaltungsrat er bis zu seinem altersbedingten Rücktritt angehörte, wie auch deren damaligem Direktor, unserem Wilfried Meyer, stets eng verbunden.

Nach Studienabschluss 1941 war er zuerst bei BBC Baden tätig, dann von 1942 bis 1946 bei Nestlé in Vevey. Diese Jahre mit See und hohen Bergen in enger Nachbarschaft haben Max und seine Frau Alin sehr genossen.

1946 kam er nach Basel zu Sandoz. Schon bald war er viel auf Reisen und mit der Errichtung von Fabrikationsstätten in Europa, Südamerika und Asien beschäftigt. Nach zwei Jahrzehnten war er oberster Ingenieur und Direktor seiner Firma. Architekt Martin Burckhardt, mit dem Max viel zusammenarbeitete, hat in einer seiner köstlich verfassten und bebilderten Neujahrsschriften eine Figur eingeführt, die er «Doktor Schwungrad» benannte und in der man unschwer erkannte, wer ihn dazu inspiriert hatte.

Max' militärische Laufbahn beanspruchte mehr als fünf Jahre seines Lebens. 1944 bis 1948 war er Kommandant einer Gebirgsfüsilierkompanie. Ab 1949 bis zu seiner 1973 erfolgten Entlassung als Oberstleutnant aus der Wehrpflicht war er Generalstabsoffizier in verschiedenen Funktionen. Gerne hätte er noch mehr geleistet, musste aber zugunsten noch vermehrter Verfügbarkeit für seine Firma darauf verzichten. Von 1936 bis 1945 hat Max in nicht weniger als 19 Gebirgskursen Dienst geleistet, in Zentralkursen für Sommer- und Wintergebirgsausbildung, in Lawinenkursen (unter Gockels

Leitung) und in anderen Ski- und Gebirgskursen, grösstenteils als Instruktor oder Kursleiter. Ein ehemaliger Kursteilnehmer – viel später auch mit uns auf Touren – hat mir noch voller Bewunderung geschildert, was für ein Offizier und Kommandant Max Aebi gewesen sei.

1936 ist Max in den AACZ eingetreten, zusammen mit Röbi Landolt. Da ich im selben Jahr nach Basel übersiedelte, habe ich aus jener Zeit überhaupt keine Erinnerung an ihn und lernte ihn erst hier kennen. Miteinander kamen wir dann mit Max Liniger in Kontakt, und bald wurden wir mit unseren Familien zur «Sektion Basel» des AACZ, zum harten Kern eines Freundeskreises, der trotz eingetretenen Verlusten unbeirrt fortbesteht.

Im März 1948 unternahmen dann Max und ich unsere erste gemeinsame Tour. Uns beide lockte die Haute Route, und so fuhren wir nach Verbier. Dieses Dorf, das ich auch später wieder besuchte, habe ich von damals als Kirche mit ein paar Häusern und einer alten Pension in Erinnerung, in der wir uns vor dem Abmarsch noch verpflegten. Dann ging es los in Richtung Cabane Mont Fort. Bald wurde mir der Sack schwer und schwerer, das Steigen immer mühsamer. Im letzten Viertel musste es schlimm um mich gestanden haben, denn plötzlich kam Max zurück, nahm mir wortlos den Sack ab, hängte ihn sich vor die Brust und lief wieder voraus. Als ich mit dem letzten Atem in der Hütte ankam, stand die Suppe auf dem Tisch, aber ich brachte sie nicht hinunter. Anderntags fühlte ich mich wieder wohl. Später gestand mir Max, «das kann ja schön werden», habe er bei sich gedacht. Vom Aufstieg zur Cabane Dix an hatten wir dann die Haute Route für uns allein. Darüber machten wir uns nach glücklicher Ankunft in Saas Fee unsere familienväterlichen Gedanken und gingen nachher nie mehr nur zu zweit auf einen Gletscher.

Noch etwas ist mir von dieser Tour besonders in Erinnerung geblieben. Erstmals hatten wir die neuen Landeskarten mit uns, soweit sie für dieses Gebiet schon erhältlich waren. Beim Übergang von der Monte-Rosa- zur Britanniahütte gerieten wir auf dem Adlergletscher in den Nebel. Skispuren gab es keine. Wir studierten die Karte genau, hielten uns so nahe am Rand des Gletschers, dass wir die Felskonturen erkennen konnten, und stiegen an der für richtig erachteten Stelle in den Hang hinüber – und es war die richtige. Unsere Erleichterung war so gross wie die Begeisterung über die neuen Karten.

Noch manche Touren haben wir in den folgenden zwei Jahrzehnten gemacht. Dann hörte das Bergsteigen wegen einer Hüftarthrose für mich auf. Max hatte noch zehn Jahre Zeit und nützte sie auch. Aber dann fing bei ihm das gleiche Übel an, von dem er 1980 zwar durch eine Operation befreit wurde, was aber durch die nun allmählich und zunehmend sich verschlimmernde Krankheit überschattet wurde. Eines Tages, als wir wie gewohnt ins Solbad Schöneegg zum Schwimmen fuhren, bemerkte Max lakonisch und wie beiläufig: «Man hat bei mir jetzt Parkinson diagnostiziert.» Gestützt und betreut von seiner Frau, konnte er aber dennoch bis in die ersten Monate des letzten Jahres an seinem Freundeskreis teilhaben und auch in seinem geliebten Laaxer Haus weilen. Bei seinem letzten Aufenthalt bei seiner Tochter in Florenz verschlimmerte sich sein Zustand derart, dass er von der Rettungsflugwacht ins Spital überflogen werden musste, wo er nach wenigen Tagen starb.

Max Aebi war ein Mann, zu dessen Freunden mich zählen zu dürfen, ich immer als eine Ehre empfunden habe.

Curt Glatthaar